

Januar 2017

Editorial

Ein knappes Jahr vor der Bundestagswahl 2017 ist, wie man so schön sagt, der Vorrat an Gemeinsamkeiten in der Großen Koalition aufgebraucht. An keiner Stelle zeigt sich dies deutlicher als an der Diskussion um die Zukunftsfähigkeit des gegenwärtigen Rentenmodells. Hanspeter Gramespacher geht in seiner Betrachtung unter **dem Titel „Rentenreformchen mit doppelter Haltelinie“ darauf ein.**

Mit Entsetzen haben wir zur Kenntnis genommen, dass Baden-Württemberg seine Spitzenstellung im Bildungssystem Deutschlands verloren hat. Der Fraktionsvorsitzende der Freien Demokraten im Stuttgarter Landtag, Dr. Hans-Ulrich Rülke, weist in seinem Fazit auf Seite 3 nach, dass die grün-rote Bildungsideologie den Leistungseinbruch von 2009 auf 2015 verursacht hat. **„Laut IQB-Studie sind wir von einem Champions-League-Platz in die Abstiegszone gestürzt – das ist beispiellos.“**

Moderne Forschungsergebnisse belegen, dass für die Gesundheit im Alter mehrere Faktoren wichtig sind: gesunde Ernährung, körperliche Aktivität, gutes soziales Netz, kognitive Aktivität, psychische Stabilität und Mobilität. Zum Thema Mobilität haben wir einen neuen Arbeitskreis gegründet (Seite 6).

Dr. Wolfgang Allehoff
Landesvorsitzender

Liberalen Senioren Baden-Württemberg

LSI AKTUELL

Informationen der Liberalen Senioren Initiative Baden-Württemberg e.V.

Rentenreformchen mit „doppelter Haltelinie“

Die Haushaltsdebatte am 25.11.2016 im Bundestag war auch nonverbal interessant. Frau Lötzsch von den Linken wendet sich direkt an Schäuble, dieser hat aber nur ein Ohr für seine Nebensitzerin Nahles. Diese gestikuliert, redet auf ihn ein und tätschelt seinen Arm. Schäuble bleibt cool.

Worum geht es? Es geht um die Pressekonferenz, die Frau Nahles gegeben hat. In ihr hatte sie verkündet, wie sie die Rente stark für die Zukunft machen will. Die Kurzwortantwort: auf Schäubles Kosten. Besser vielmehr: auf die des Steuerzahlers, über dessen Beiträge der Finanzminister die Hand hält.

Kernpunkt ihrer Reform ist die **„doppelte Haltelinie“**. Nahles will bis 2045 ein Rentenniveau von mindestens 46 Prozent garantieren – die erste **Haltelinie**. **„Das schafft Planungssicherheit“**, sagt die Ministerin. Das Rentenniveau beschreibt das Verhältnis der Standardrente nach 45 Jahren Arbeit zum Durchschnittseinkommen. Im kommenden Jahr wird es laut Prognose der Deutschen Rentenversicherung Bund steigen – von 48 auf 48,2 Prozent. Langfristig sinkt der Wert allerdings stark. Das Bundessozialministerium hatte berechnet, dass er bis

2045 auf 41,7 Prozent fällt, wenn sich nichts ändert.

Nahles erste Haltelinie soll das verhindern. Der Beitragssatz soll bis dahin aber trotz des garantierten Niveaus nicht über 25 Prozent (derzeit 18,7 Prozent) steigen – **die zweite Haltelinie**. **„Wir sollten darüber hinaus alles dafür tun, dass das tatsächliche Niveau darüber liegen wird.“ Das Ziel sei also ein Rentenniveau von 48 Prozent und ein Beitragssatz von maximal 24 Prozent, erklärte Nahles.** Das kostet viel Geld. Ab 2030 will Nahles deshalb einen Demografiezuschuss aus Steuermitteln einführen, der bis 2040 auf 2,5 Prozent der Rentenausgaben anwachsen soll. Das würde den Steuerzahler dann in den ersten zehn Jahren bis zu 4,5 Milliarden Euro jährlich kosten, nach 2040 dann **7,7 Milliarden Euro jährlich**.

Schäuble und die Union



screenshot

machen da nicht mit.

Die Union sperrt sich auch gegen den Vorschlag, für die Finanzierung auch Selbstständige ohne Altersabsicherung dazu zu verpflichten, in die gesetzliche Rentenkasse einzuzahlen.

Die Vorstellung des Rentenkonzepts von Nahles wurde in der Presse unter dem Stichwort kommentiert: viel Wunsch wenig Wirklichkeit. Wir würden sagen: Der Berg kreiBte und gebar ein Mäuschen. In der Pressekonferenz hat Frau Nahles geäuBert, dass eine Chance vertan wurde. Da hat sie wohl recht, aber nicht in dem Sinn, den sie meinte, sondern weil wieder einmal der Mut fehlte, eine wirklich grundsätzliche Reform des Rentensystems in Angriff zu nehmen. Statt immer nur mit kleinen Schritten an der einen oder anderen Stelle zu reparieren oder neue Ausgaben zu beschließen. Dabei wird von den Verantwortlichen vergessen oder bewusst negiert, dass es immer schwieriger wird, je länger gewartet wird.

Auf welche Punkte haben sich die Koalitionäre geeinigt? Beim Spitzentreffen haben sich Union und SPD allein auf die Rentenangleichung zwischen Ost und West sowie Verbesserungen bei der Erwerbsminderungsrente geeinigt. Details der Einigung finden Sie auf Seite 6.

EU-Recht bricht Landesrecht

Jochen Haußmann:

„Wenn es aufgrund EU-Recht nicht möglich ist, ruinösen Dumping-Wettbewerb ausländischer Versandapotheken zu unterbinden, dann muss zur langfristigen Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen und sicheren Arzneimittelversorgung dieser Bereich aus dem Versand genommen werden“.

Es geht um Wettbewerbsgleichheit.

Diese Interessen waren der FDP schon immer wichtig.

2003 hat die FDP als einzige Fraktion im Deutschen Bundestag gegen die Öffnung des Versandhandels mit verschreibungspflichtigen Arzneimitteln gestimmt.

In den Folgejahren in Regierungsverantwortung hat sie dafür gesorgt, dass ausländische Versender der Preisbindung im Inland unterliegen. Für nichtverschreibungspflichtige Arzneimitteln bliebe es beim Alten, das heißt, der Versandhandel ist weiterhin möglich.



Neue Rechtsprechung zur Patientenverfügung

Am 6. Juli 2016 hat der Bundesgerichtshof (BGH) Stellung zu der Frage genommen, **welche inhaltlichen Voraussetzungen an eine Patientenverfügung zu stellen sind** (XII ZB 61/16).

Neu – und abweichend von früherer Rechtsauffassung – ist, dass eine Patientenverfügung im Sinne des § **1901a Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB)** nur dann unmittelbare Bindungswirkung entfaltet, wenn ihr konkrete Entscheidungen des Betroffenen über die Einwilligung oder Nichteinwilligung in bestimmte, noch nicht unmittelbar bevorstehende ärztliche Maßnahmen entnommen werden können.

Die früher tolerierte Formulierung **„keine lebenserhaltenden Maßnahmen“** zu wünschen, würde für sich genommen nicht die für eine wirksame Patientenverfügung erforderliche hinreichend konkrete Behandlungsentscheidung darstellen. Der Sachverhalt müsse konkretisiert werden. Dies könne erreicht

werden durch

- die Benennung bestimmter ärztlicher Maßnahmen oder
- die Bezugnahme auf ausreichend spezifizierte Krankheiten oder Behandlungssituationen.

Falls Sie also schon eine Patientenverfügung nach alten Vordrucken abgeschlossen haben, sollten Sie diese kritisch durchsehen, ob Konkretisierungen diesbezüglich getroffen wurden.

Das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) hat eine Broschüre herausgegeben, die über Möglichkeiten informiert, eine Patientenverfügung nach der neuesten Rechtsprechung anhand von Musterbeispielen zu verfassen.

Wichtig ist, dass keine allgemeinen Formulierungen verwendet werden dürfen. Vielmehr muss möglichst konkret beschrieben werden, in welchen Situationen die Patientenverfügung gelten soll und welche Behandlungswünsche der Verfasser in diesen Situationen hat. Das

gilt insbesondere für die Durchführung oder Ablehnung bestimmter Maßnahmen wie die künstliche Ernährung oder Flüssigkeitszufuhr.

Die Broschüre bietet Textbausteine, die mit Experten erarbeitet und abgestimmt wurden.

Wir weisen aber darauf hin, dass die Informationen des BMJV sich lediglich als Formulierungshilfen verstehen. Eine endgültige Patientenverfügung sollte nach den individuellen Wertvorstellungen und Behandlungswünschen erstellt werden. Denn wenn der Fall der Entscheidungsunfähigkeit eingetreten ist, muss die Verfügung für den behandelnden Arzt klar und in sich widerspruchsfrei sein. Deshalb ist die Beratung durch einen Arzt oder eine andere fachkundige Person oder Organisation (wie zum Beispiel Seniorenräte) hilfreich.

Die Broschüre kann bei uns als pdf angefordert werden. [WHA]

Preisbindung verschreibungspflichtiger Arzneimittel

Der Europäischen Gerichtshof hat die Preisbindung für ausländische Versandapotheken aufgehoben. **Jochen Haußmann sagt:** „Die Entscheidung des EuGH greift in schwerwiegendem Maße in die Sicherheit der Arzneimittelversorgung der Menschen im Land ein. Denn es gibt erhebliche Wettbewerbsverzerrungen zwischen den öffentlichen Apotheken in den Städten und Gemeinden vor Ort und Versandapotheken im Ausland, so dass hier viel zu leicht Äpfel mit Birnen ver-

glichen werden. Arzneimittel sind Güter besonderer Art, und das gilt im Besonderen für verschreibungspflichtige **Arzneimittel.**“

Haußmann präziserte, dass die öffentlichen Apotheken nicht nur Nacht- und Notdienste vorhalten müssten. Sie hätten zudem die Aufgabe, spezielle Rezepturen zu fertigen. Zentrale Aufgabe sei es auch, sachkundige Beratung zu leisten, um lebensbe-

drohliche Situationen zu vermeiden, insbesondere wenn mehrere Arzneimittel genommen würden. **Er erwarte „einen ruinösen Wettbewerb durch Rosinenpickerei ausländischer Versandapotheken“.** Denn für inländische Versender gelte nach wie vor die Preisbindung. Er fordert die Landesregierung deshalb auf, den Versandhandel mit verschreibungspflichtigen Arzneimitteln zu untersagen. [JH]

Schulisches Leistungsprinzip ideologischen Zielen geopfert

Der SüdWestRundfunk berichtete am 29.10.2016 folgende schockierende Nachricht:

Die baden-württembergischen Schüler hatten in Deutsch und Englisch laut der am Freitag vorgestellten neuen Studie ihre einstige Spitzenstellung im Vergleich der Bundesländer verloren. "In den vergangenen Jahren wurde in Baden-Württemberg viel zu viel über Schulstrukturen gestritten", erklärte Kultusministerin Susanna Eisenmann (CDU) am Freitag. Die Themen Qualität und Leistung seien "völlig aus den Augen verloren" worden. Eisenmann kündigte an, die Bildungsstudie 2015 genau zu prüfen und darauf zu reagieren. Dabei gebe es keine einfachen Antworten auf komplexe Fragen.

Laut der Studie fielen die getesteten baden-württembergischen Neuntklässler beispielsweise

- bei der Lesekompetenz im Vergleich aller Bundesländer von Platz drei auf Platz zwölf zurück;
- beim Zuhören von Platz zwei auf Platz 14 und
- bei der Rechtschreibung von Platz zwei auf Platz zehn.

Der FDP-Fraktionsvorsitzende **Dr. Hans-Ulrich Rülke** sagte, die fatalen Konsequenzen der von Grün-Rot durchgesetzten Entwicklungen im früher bundesweit führenden Schulsystem Baden-Württembergs würden nun offen zu Tage treten. Sie ließen sich auch nicht län-

ger kaschieren. Das de-saströse Abschneiden der Neuntklässler im Leistungsvergleich der deutschen Bundesländer belege deutlich, was man erhält, wenn das Leistungsprinzip ideologischen Zielen geopfert werde.

Rülke sagte:

- „**Der Jahrzehnte währende Erfolg Baden-Württembergs ist nicht das Ergebnis von Ressourcenreichtum, einer privilegierten geografischen Lage oder von Infrastrukturvorteilen. Der Erfolg unseres Landes ist das Resultat eines vielgliedrigen, differenzierten und vor allem durchlässigen Schulsystems.**“
- „**Vielgliedrig, differenziert und durchlässig bot unser Schulsystem vor der grün-roten Zeitenwende jedem Schüler die Möglichkeit, seine spezifischen Talente, Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln. Jeder hatte die Chance, sein Potenzial schrittweise zu entfalten. Nicht ideologische Einfalt, sondern bewusste Vielfalt war das Bildungsprinzip vor Grün-Rot.**“
- „**Ohne Not hat Grün-Rot ideologiegetrieben ein System geschleift, das über lange Zeit hinweg vielen Bundesländern als Vorbild diente.**“
- „**Grün-Rot hat dem Leistungsprinzip den Kampf angesagt, und die Gemeinschaftsschule auf verantwortungslose Weise privile-**

giert.“

- „**Das zeigt sich klar in einem geringeren Klassenteiler von 28 statt 30, aber auch an Ungleichbehandlung der Schularten bei der Schulbauförderung.**“
- „**Wie ungerecht und parteiisch die Landesregierung mit den Schülern anderer Schularten umgeht, zeigt sich an der Finanzierung.**“
- „**Der Regierungsabgeordnete Wacker hat ausgerechnet, dass für einen Realschüler 3.385 € und einen Gymnasiasten 4.200 € jährlich aufgewendet werden. Für einen Gemeinschaftsschüler hingegen 8.175 €, also nahezu das Doppelte.**“
- „**Trotz aller Privilegien, die den Gemeinschaftsschulen von Grün-Rot eingeräumt wurden, hat das nicht dazu beigetragen, Kinder mit Gymnasialempfehlung für die Gemeinschaftsschule zu begeistern.**“
- „**Ungeachtet aller Verführungskünste fand die Gemeinschaftsschule kaum Zuspruch. Und so begann Grün-Rot, das Gymnasium systematisch zu schwächen mit dem Ziel, die Kinder auf die Gemeinschaftsschule zu zwingen.**“
- „**Parallel dazu wurden Lehrer, Eltern und Kinder verwirrt und verunsichert.**“
- Beispiele sind:

- „**Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung**
- **Pläne zu einem Einheits-Bildungsplan**
- **Pläne zu einem Einheitslehrer**
- **Abschaffung des eigenständigen Biologieunterrichts in der Unterstufe des Gymnasiums**
- **Arbeitspapier Gymnasium 2020 mit dem Ziel der Niveau-Absenkung am Gymnasium.**“

„**Was aber halten Sie, Frau Eisenmann, von den Plänen zum Gymnasium 2020? Was halten Sie von diesem Arbeitspapier?**“, fragte Rülke die Kultusministerin.

Es liege auf der Hand, so Rülke, dass die grün-rote Bildungsideologie den Leistungseinbruch von 2009 auf 2015 verursacht habe. „**Laut IQB-Studie sind wir von einem Champions-League-Platz in die Abstiegszone gestürzt – das ist beispiellos.**“

„**Um den von Grün-Rot provozierten Notstand zu lösen und wieder zu alter Stärke zu gelangen, sind zwei Konsequenzen zu ziehen:**

1. **Weg mit der Privilegierung der Gemeinschaftsschule! Rückkehr zur Fairness gegenüber den anderen Schultypen.**
2. **Zurück zum Leistungsprinzip!**

„**Wer der Leistung den Kampf ansagt, der braucht sich nicht zu wundern, dass Schulen ihre Leistungskraft verlieren.**“

[HUR]

Was sollen AAL-Systeme leisten?

- Sie sollen zu einer Entlastung des Pflegepersonals führen
- Sie sollen zu einer Kostensenkung in der Pflege insgesamt führen.
- Es müssen aber die Bedürfnisse der zu Pflegenden erkannt werden.
- Es sind ethische Aspekte zu berücksichtigen, wie Schamgefühle oder Abhängigkeit.
- Es sind die Kommunikationsströme im gesamten Pflegebereich zu beachten.
- Sie sollendem zu Pflegenden mehr Zeit in einem lebenswerten Leben ermöglichen.

Alltagsunterstützende Assistenzlösungen (AAL)

Karlsruhe 9.10.2016

Der AAL-Fachkongress stand unter der Schirmherrschaft des Ministers für Soziales und Integration Manfred Lucha. Ministerialdirektor a.D. Dieter Hackler, acht Jahre im BMFSFJ tätig, umriss die grundlegenden Aspekte der Zukunftsgestaltung mit den technischen Assistenzsystemen. Siehe Kasten links.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Beratung von Betroffenen und Angehörigen. Hierzu wurden Beratungseinrichtungen unter freier Trägerschaft wie z.B. die Seniorenfachberatung der Technologieregion Karlsruhe unter der Trägerschaft der Evangelischen Stadtmission Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Information (FZI) Karlsruhe und unter kommunaler Trägerschaft wie z.B. im Hochsauerlandkreis vorgestellt. Am Beispiel der Musterwohnungen in Tübingen und Waiblingen sowie der rollenden Ausstellung des FZI wurde dargestellt, wie die *Technikberatung* zur *Wohnungsberatung* werden kann.

Die Gerontologin Birgid

Eberhardt schilderte in ihrem lebhaften Vortrag die Schwierigkeiten beim Umbau einer Wohnung, um die richtigen Handwerker zu bekommen. Denn der Installateur, Fliesenleger oder Elektriker sieht zuerst nur sein Gewerk. Sie riet auch davon ab, ohne gute Fachkenntnisse sich selbst in einem Baumarkt zu bedienen. In der Podiumsdiskussion riet eine Architektin allen Menschen im mittleren Alter, bei der Wahl ihres Hauses oder ihrer Wohnung schon an die Wohnbedürfnisse im Alter zu denken. Auch sie betonte die Notwendigkeit für Einrichtungen mit umfassender Beratungskompetenz. Die Vertreterin vom FZI sah die Wissenschaft in einer Unterstützungsrolle. Wichtig sei der enge Kontakt zu den Pflegedienstleistern. Nur diese könnten den zukünftigen Bedarf an technischen Hilfen abschätzen. Der Vertreter der Kostenträger betonte, dass die Betroffenen entscheiden sollen, was ihnen hilft, ihr Leben erträglicher zu machen – falls sie es

noch können.

In seinem Beitrag wurde ersichtlich, dass die Kranken- und Pflegekassen bisher Zuschüsse für AAL-Systeme restriktiv handhaben. Eine Ausnahme sei der Hausnotruf für **18,36 €**, wenn damit ein Betreuungsgang eingespart werden kann! Derzeit können sich nur finanziell Gutgestellte Sturz- oder Bewegungsmelder leisten. Einen anschaulichen Vortrag hielt die Dipl.-Pflegerin Verena Pfister aus dem Bruderhaus der Diakonie in Reutlingen.

Sie schilderte die Abschnitte zwischen Planung, erster Realisierung, Nachbesserung oder z.T. Neukonzeption und betonte, wie wichtig Koordination und Informationsfluss zwischen den Betreibern, Handwerkern und den Nutzern sind.

Welche Fragen bleiben?

- Sind die Beratungsdienste fachlich qualifiziert, um über AAL-Systeme zu informieren?
- Werden Pflegefachkräfte in ihrer Ausbildung mit den technischen Hilfsmitteln vertraut gemacht?
- Werden die Erstattungsleistungen der Pflege- und Krankenkassen an die technischen Möglichkeiten angepasst?
- Dient die Technik dazu, dem Menschen länger ein Leben in selbstbestimmter Würde zu verbringen? [HD]



Ich gehe aufs Schiff - nicht ins Altersheim

Zurzeit kursiert eine moderne virale Werbung, die über Freundesnetzwerke per E-Mail verschickt wird. Vor allem Anbieter von Kreuzfahrten benutzen diesen Kniff, um Kunden zum Nachdenken zu bringen.

Frage an die intelligenten liberalen LSI-Leser: Wo ist der Logik-Fehler?

„Wenn mich einmal meine Kinder nicht mehr persönlich brauchen, ziehe ich auf ein Kreuzfahrtschiff. Die Gründe dafür hat mir das Gesundheitsministerium geliefert, dort heißt es: "Die durchschnittlichen Kosten für ein Altersheim betragen 200 € pro Tag." Ich habe eine Reservierung für das Kreuzfahrtschiff "LSI" geprüft und muss für eine Langzeitreise als Rentner oder Rentnerin 135 € pro Tag zahlen.

Nach Adam Riese bleiben

mir dann noch 65 EUR pro Tag übrig!

- Ich habe mindestens 10 freie Mahlzeiten, wenn ich in eines der Bordrestaurants wackele oder mir das Essen vom Room-Service auf das Zimmer, also in die Kabine, bringen lasse. Das heißt in anderen Worten: Ich kann jeden Tag der Woche mein Frühstück im Bett einnehmen.
- Die "LSI" hat drei Swimmingpools, einen Fitnessraum, freie Benutzung von Waschmaschine und Trockner und sogar jeden Abend Shows.
- Es gibt auf dem Schiff kostenlos Zahnpasta, Rasierer, Seife und Shampoo.
- Das Personal behandelt mich wie einen Kunden, nicht wie einen Patienten. Für 15 € Trinkgeld extra pro Tag lesen mir die Stewards jeden Wunsch von den Augen ab.
- Alle 8 bis 14 Tage lerne ich neue Leute kennen.
- Fernseher defekt? Glühbirne kaputt? Die Bettmatratze zu hart oder zu weich? Kein Problem! Das Personal wechselt alles kostenlos und bedankt sich für mein Verständnis.
- Frische Bettwäsche und Handtücher jeden Tag sind selbstverständlich und ich muss nicht einmal danach fragen.
- Wenn ich im Altersheim falle und mir eine Rippe breche, dann komme ich ins Krankenhaus und muss gemäß der neuen Krankenkassenreform täglich richtig draufzahlen. Auf der "LSI" bekomme ich den Arzt kostenlos.

- Ich habe noch von keinem Fall gehört, bei dem zahlende Passagiere eines Kreuzfahrtschiffes vom Personal bedrängt oder gar misshandelt worden wären. Auf Pflegeheime trifft das nicht im gleichen Umfang zu!
- Nun das Beste: Mit der "LSI" kann ich nach Südamerika, Afrika, Australien, Japan, Asien... wohin auch immer ich will. Darum sucht mich in Zukunft nicht im Altersheim, sondern "just call shore to ship". Auf der "LSI" spare ich jeden Tag 50 € und muss nicht einmal mehr für meine Beerdigung ansparen. Mein letzter Wunsch ist dann nur: Werft mich einfach über die Reling. Das ist nämlich auch kostenlos!

PS: Wenn Du mit von der Partie sein willst, besetzen wir einfach den ganzen Kutter!

Das wird lustig.
Wer macht mit? [SKY]



Steuersenkung nach 2017

Endlich hat sich Finanzminister Schäuble dazu durchgerungen, im kommenden Jahr **nach der Bundestagswahl** eine Steuersenkung um 15 Milliarden Euro anzukündigen und durchzuführen. Da melden sich schon jetzt SPD und Grüne mit dem Hinweis, dies sei unverantwortlich im Hinblick darauf, dass irgendwann die Zinsen auch wieder steigen werden und dies dann zu Kürzungen im Sozialbereich und zu neuer Verschuldung führe könne!

Typisch SPD und Grüne

Zukünftig wird es nicht mehr darauf ankommen, dass wir überall hinfahren können, sondern ob es sich lohnt, dort anzukommen.

Hermann Löns
(1866-1914)
dt. Schriftsteller

Rentenreförmchen mit „doppelter Haltelinie“

Ost-West-Angleichung

Nach quälend langer Diskussion hat sich die große Koalition auf einen Zeitplan für die Angleichung der Ostrenten an das Westniveau geeinigt. Nun soll die Anpassung 2018 beginnen und 2025 abgeschlossen sein.

Mit dieser Einigung ändern die Partei- und Fraktionsvorsitzenden von CDU, CSU und SPD einen Vorschlag von Andrea Nahles ab, der eine Angleichung der Rentenwerte bis 2020 vorsah. Dies hätte rund acht Milliarden Euro gekostet. Durch die zeitliche Streckung wird erwartet, dass die Kosten geringer ausfallen. Finanzminister Wolfgang Schäuble gab nach Angaben aus der

Koalition seinen Widerstand gegen eine Finanzierung aus Steuermitteln auf.

Änderungen bei Betriebs- und Erwerbsminderungsrente

Einigung wurde auch erzielt bei Verbesserungen der Erwerbsminderungsrente für Arbeitnehmer, die aus gesundheitlichen Gründen Frührentner werden. Neuzugänge sollen so gestellt werden, als ob sie bis zum 65. Lebensjahr gearbeitet hätten. Das wären drei Jahre mehr als derzeit. Dadurch erhöhen sich die monatlichen Zahlungen. Diese Verbesserung soll aber auf die Jahre 2018 bis 2024 verteilt werden. Darüber

hinaus soll die stärkere Förderung von Betriebsrenten, zu der bereits ein Gesetzentwurf von Nahles vorliegt, rasch im Bundestag verabschiedet werden.

Fazit:

Das Rentenkonzept von Frau Nahles scheiterte an der Frage: Wer soll das alles finanzieren. Aber für sinnvolle zügige Verbesserungen fehlt der großen Koalition vor der Wahl der Mut. Dabei stellt man sich aber die Frage, warum dieser Verbesserungsprozess nochmals über einen verlängerten Zeitraum gestreckt werden soll?

Die großangekündigte Reform ist ein Reförmchen mit doppelter Haltelinie. [HPG/WHA]

Mobilität, Verkehr und Infrastruktur

Wir haben einen neuen LSI-Arbeitskreis Mobilität eingerichtet. Unter der Leitung von Prof. Karl Ernst Noreikat wurde ein Thesenpapier erstellt, das dieser Ausgabe LSI Aktuell beiliegt. Es kann auch als pdf von der Homepage heruntergeladen werden.

Kernforderungen sind:

- Grundprinzip Barrierefreiheit
- Kurze Wege für mehr Lebensqualität
- Öffentlichen Verkehr attraktiver machen

- Die Chancen aktiv nutzen, die sich aus dem Wechsel der Zuständigkeit für die Bundesautobahnen vom Land auf den Bund ergeben, um mehr Effizienz und Effektivität zu erreichen.

- Fahrsicherheitstraining in 5-Jahresabschnitten für alle Führerscheininhaber anbieten.

- Pedelecs als neue Chancen der Mobilität im Alter sehen.

- Beteiligung der Senioren bei Pla-

nungsprozessen.

Für viele Situationen gibt es keine standardisierten Lösungen. Deshalb ist es wichtig, die Belange von Senioren frühzeitig bei Planungen zu berücksichtigen. Ältere Menschen können als Experten für ihre Bedürfnisse nicht nur wichtige Informationen beitragen, sondern auch an der Lösung konkreter Probleme mitwirken.

Auf ideologische Bevorzugen und Benachteiligungen ist dabei zu verzichten.

[KEN/WHA]

Leserbriefe von LSI-Mitgliedern

Meister der Wählerbeeinflussung

Zu „Die Situation spitzt sich zu“ vom 25. Februar:

Diese Artikel zeigt einmal wieder, wie perfekt sich die Grünen auf die Wählerbeeinflussung verstehen. Da kann man eigentlich nur verwundert Anerkennung zollen. Die Grünen beherrschen die Klaviatur des Wählerfangs ausnehmend gut, wie bei dem Flüchtlingsproblem und davor bei dem Fukushima-Vorfall zu erkennen ist. Da stimmt Ministerpräsident Winfried Kretschmann der CDU-Kanzlerin Angela Merkel in der Flüchtlingsfrage voll zu, und Boris Palmer spricht von Begrenzung. So hat man, ob abgestimmt oder nicht, beide Wählermeinungen bedient.

Im Fall Fukushima hat sich die Kanzlerin in die Grünen-Falle locken lassen – wohl aus Populismus, obwohl sie wissen musste, dass es in Deutschland diese Art von Atomkraftwerken, was den Sicherheitsstandard und die Bauweise angeht, gar nicht gibt. Aber die Grünen waren letztlich die Nutznießer und haben dem Volk erzählt, dass man auf dem richtigen Weg sei. Das gibt Stimmen, wenn man die Beschützerrolle einnehmen kann.

Kretschmann mit ehemals kommunistischer Vergangenheit versteht es meisterhaft, jetzt den freundlichen und gutmütigen Landesvater zu geben. Man weiß, zu viel Aktivität mag das Volk nicht, und so tut sich ja auch nicht viel in unserem Land. Wenn das eingeleitete Schul-Desaster dem Wähler bewusst wird, dann sind sicherlich wieder andere Themen im Vordergrund, die man nützen kann. Bei der Verteufelung des Autos ist man auch klüger geworden, nachdem

man wohl gemerkt hat, dass ganze Industriezweige und damit Arbeitsplätze (Wähler) und Steuereinnahmen davon abhängen.

Wenn man die Grünen auf ihren ehemaligen Heroen Joschka Fischer anspricht, dann wird so getan, als wisse man gar nicht, wer dieser Herr ist. Er passt offensichtlich nicht mehr ins gewünschte Bild. Man beklagt zwar die Bombardierung von Aleppo, aber das von den Grünen seinerzeit mitgetragene Bombardement auf Serbien wird einfach ignoriert. Dort sind auch Menschen gestorben. Der Wähler vergisst ja alles sehr schnell. Da ist es gut, wenn man sich jetzt auf den Feinstaub konzentrieren kann, nachdem die Themen Atomenergie und Stuttgart-21-Gegnerschaft nicht mehr viel hergeben.

Friedrich Weinert
Esslingen

Am 8.11.2016 schreibt die Stuttgarter Zeitung unter dem Titel „Merkels unglückliches Händchen“, dass Merkel beim Coup von Gabriel im Zusammenhang mit der Nachfolge des Bundespräsidenten Gauck brüskiert worden sei. Der Autor der StZ stellt die Auswahl der BP-Kandidaten als Pannenserie der Kanzlerin dar, an der die FDP schuld sei. Unser LSI-Mitglied Wolfgang Weng, seinerzeit FDP-Mitglied bei der Bundesversammlung, stellt den tendenziösen Artikel in einem Leserbrief richtig.

Am 25.2.2016 brachte die Esslinger Zeitung ein großes Interview mit dem Tübinger OB Boris Palmer unter der Überschrift „Die Situation spitzt sich zu“. Der grüne OB Palmer hat darin seine Forderung nach einer Begrenzung des Flüchtlingszustroms begründet, was ja im krassen Gegensatz zu seiner Bundes-Partei steht. Palmer hob besonders den „pragmatischen wertorientierten Politikstil“ Kretschmanns als Modell für alle Grünen hervor. Friedrich Weinert hat das richtiggestellt.

Merkels Hass

Merkels unglückliches Händchen,
8. November 2016

Der Hinweis in dem Artikel, dass „Merkels Pannenserie mit der Kür von Horst Köhler“ begann, ist richtig, was Frau Merkel angeht. Falsch ist, dass Westerwelle sein „Veto gegen Wolfgang Schäuble eingelegt“ und Horst Köhler „durchgesetzt“ hätte. Merkel wollte Schäuble nicht als Bundespräsidenten und hat Westerwelle bewogen, für Köhler zu plädieren. Und danach wurde von der CDU verbreitet, die FDP habe Schäuble verhindert. Es passte gut, weil die CDU Schäuble als Finanzminister später gut brauchen konnte, um das Steuerkonzept der FDP und ihres Fraktionsvorsitzenden Merz zu ruinieren. Bei Wulff war Westerwelle ebenfalls zu nachgiebig. Dass die FDP dann die Wahl Gaucks durchgesetzt hat, wurde ihr leider vom Wähler nicht honoriert.
Wolfgang Weng, Gerlingen, ehemals Mitglied der FDP in der Bundesversammlung

Die liberalen Senioren und die FDP

Standfest
bleiben

Notwendige
Auseinander-
setzungen
führen

Beweglich
bleiben

Die eigenen
Grenzen ken-
nen

Achtsamkeit
gegenüber
anderen

Hellwach
bleiben

Ständig
Neues lernen

Liberales
Selbstvertrau-
en

Gesundes
Gottvertrauen

Anlässlich des Geburts-
tagsfestes, das der FDP
KV der Stadt Tübingen
ihrem langjährigen Stadt-
rat Sütterlin zum 80. aus-
richtete, machte sich die-
ser in einer Rede Gedan-
ken, wo die Senioren heu-
te in der Gesellschaft ste-
hen.

„Mein aktuelles politisches
Bekenntnis ist mit Alters-
weisheit gesättigt Es be-
zieht sich auf das Selbst-
verständnis der liberalen
Senioren.

Die Orientierung an der
Machtfülle des römischen
Senators oder am Senior-
chef einer Weltfirma wären
verführerische Leitbilder,
doch wir backen kleinere
Brötchen. Immerhin haben
wir anspruchs-
volle bürgerli-
che Ziele: Die
selbstbestimm-
te Verpflich-
tung, gesell-
schaftliche und
politische Ver-
antwortung zu
übernehmen,
aber nach eigen-
en Maßstäben
und Möglichkei-
ten.

Vorneweg der große
Wunsch, im politischen
Feld durch Mitdenken et-
was für solide Information
und Meinungsbildung leis-
ten zu können, die in einer
hektischen Medienland-
schaft oft unter die Räder
kommen. Die oft wissen-
schaftlich verbrämte De-
sastermentalität, die gan-
ze Welt als eine Anhäu-
fung von schier unlösba-
ren Problemen zu be-

schreiben, ist nicht nur
für Ältere Gift im Becher
des Lebensgefühls.

Dem allen setzen wir
Zuversicht und Hand-
lungswillen entgegen,
gestärkt durch die Erfah-
rung, dass die Welt doch
nicht untergeht und die
düsteren „Sachverständigen“ dann lautlos ver-
schwinden. Ich sage
dies, obwohl Katastro-
phen wie Nizza den Befürchtungen einer in Ter-
ror und Angst versinken-
den Welt Recht zu geben
scheinen. Auch im Ge-
spräch mit vertrauten
Menschen – (meiner
Frau) Ulrike und ich spre-
chen oft darüber – wird
die Haltung bestärkt,
sich nicht unterkriegen
zu lassen.



Die oft gestelzt
daherkommen-
den Versuche, Alt
und Jung gegen-
einander auszu-
spielen, sind
überflüssig und
bei Licht besehen
auch verantwor-
tungslos.

Dafür, dass sie immer
mehr werden, können
die Älteren nichts; dass
sie immer mehr wollen
auf Kosten der Jüngeren,
ist als pauschales Urteil
falsch. Erinnern möchte
ich an die gewaltigen
materiellen und ideellen
Transferleistungen an
die nachfolgende Gene-
ration, nicht nur an die
eigene Familie; an das
große soziale Engage-
ment, gerade in der
Flüchtlingskrise über-

deutlich; an die weitrei-
chende Spendenbereit-
schaft daheim und in der
Welt.

Nur ein Beispiel aus der
aktuellen Politik. Ich kenne
in meinem – zugegebener-
maßen liberal inspirierten
Umfeld – keinen, der das
Ziel der schwarzen Null,
also Stopp der Nettoneu-
verschuldung, nicht aus-
drücklich für richtig hält,
obwohl das Besserstellen
von Älteren zu Lasten der
Jüngeren mit neuen Schul-
den für manchen durchaus
verlockend ist.
Damit wäre ich wieder zu-
sammen mit der geliebten
FDP. Wir (liberalen) Senio-
ren sind nicht so arg ver-
wöhnt mit verständnisvoller
Achtsamkeit für unsere
Anliegen durch unsere Pro-
minenten.

Hermann Otto Solms hat
kürzlich aus Anlass seiner
Bewerbung für ein Bundes-
tagsmandat mit 75 Jahren
eine Proklamation hinge-
legt, die sich gewaschen
hat und uns unverbesserli-
chen Mahnern das Herz
erwärmt.

Er schreibt. „Es stimmt:
Unsere Gesellschaft altert.
Wir müssen uns daher die
Frage stellen, wie wir denn
altern, mit qualifizierten
älteren Arbeitnehmern oder
ohne sie?
Mit sanierten Sozialsystemen
oder ohne sie?
Mit einer Bildungspolitik,
die alle vorhandenen Res-
ourcen nutzt oder sie ver-
nachlässigt?
Hier können wir einen wich-
tigen Beitrag leisten, auch
mit 75 Jahren. ... Ich ma-
che weiter mit 75 – na
und!“ (Focus 19/2016).

Der FDP ins liberale Stammbuch geschrieben

Wir liberale Senioren werden oft den Eindruck nicht los, dass die FDP mit der Kohorte der Älteren eigentümlich fremdelt, obwohl die braven Seniorinnen und Senioren vorbildlich zur Wahl gehen und überdies meistens die FDP überdurchschnittlich mit Stimmen bedenken.

Woher kommt dieses distanzierte Verhältnis?

- Ist es die Angst, antiquiert zu erscheinen, wenn man sich zu sehr mit älteren Damen und Herren gemein macht? Mit Genscher wollte

man sich doch gerne sehen lassen, auch Lambsdorff und Brüderle konnte man gut gebrauchen. Und der mir freundschaftlich verbundene Klaus Kinkel ist herzlich willkommen, wenn er auf Schwäbisch die politische Welt erklärt.

- Leidet man gar an den Ideen einer Werbeagentur, die in ewiger Jugend unbedingt alles gelb, blau, magenta, poppig darstellen will, weil sie die aufstrebende FDP mit einer besonderen Art von Polit-disko verwechselt?
- Von der sich aufdrän-

genden metaphysischen Ebene will ich gar nicht groß reden.

- Vielleicht liegt es daran, dass man selbst im Vollbesitz seiner Kräfte das Alter als ferne Bedrohung, als eine Lebensphase der Schwäche, des Verzichts, kurzum als defizitäre Lebensphase sieht. Und deshalb das bei politisch handelnden Menschen ausgeprägte Verdrängungspotenzial aktiviert wird.

Sei´s drum. Wir liberalen Alten haben Gründe, die Sache ganz anders zu sehen.

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut. (Perikles)

Wer Sicherheit der Freiheit vorzieht, ist zu Recht ein Sklave. (Aristoteles)

Die besten Entdeckungsreisen macht man nicht in fremde Ländern, sondern indem man die Welt mit neuen Augen betrachtet. (Marcel Proust)

Die Jugend ist meist so allwissend, dass sie alles weiß, bis auf eines: dass auch einmal die Alten allwissend waren, bis sie wirklich alles wussten. (Ernest Hemingway)

Der beste Weg, die Zukunft vorzusagen, ist, sie zu gestalten. (Willy Brandt)

Wahrheit ist ein derart schwieriges Problem, dass die meisten in ihr keines sehen. (Friedrich Dürrenmatt)

Wir fordern die FDP auf, das Alter als Reich der Freiheit und der Tugend neu zu entdecken:

- ★ **Standfest bleiben** → **unabhängig vom Mainstream**
- ★ **Notwendige Auseinandersetzungen führen** → **z.B. substantielle Diskussion mit dem verfassten Islam**
- ★ **Beweglich bleiben** → **Ziele realistisch modifizieren**
- ★ **Die eigenen Grenzen kennen** → **aber grenzenlos reisen**
- ★ **Leistungen anderer anerkennen** → **nicht auf eigenen Verdiensten hocken bleiben**
- ★ **Achtsamkeit gegenüber anderen** → **Empathie als Prinzip**
- ★ **Hellwach bleiben** → **sich nicht von Versprechungen einlullen lassen**
- ★ **Ständig Neues lernen** → **nicht an alten Erfahrungen und Erfolgen hängen bleiben**
- ★ **Liberales Selbstvertrauen**
Gesundes Gottvertrauen → **dass wir weiterhin so lebendig bleiben**

Diese Prinzipien gelten in Wahrheit nicht nur für uns Alte. Die aktiven Seniorinnen und Senioren könnten ein Muster sein für die Realisierung des liberalen Lebenszwecks überhaupt. [KS]

Adventsveranstaltung in Ochsenhausen am 24.11.2016

Ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung war ein kleines Konzert auf der Gabler Orgel - speziell für die Liberalen Senioren.

Mit ihren 47 Stimmen und dem prachtvollen Aufbau, dem sogenannten Prospekt, gehört die Gabler-Orgel in der Klosterkirche St. Georg von Ochsenhausen zu den bedeutendsten in Süddeutschland.

Der Orgelbauer Gabler stammt aus Ochsenhausen und war erst Schreiner und Zimmermann, bevor er in Mainz das Handwerk des Orgelbauers erlernte.

Dem Organisten machte es sichtlich Freude, seine Orgelwerke zu präsentieren, bei denen die Vielfalt des Instruments zum Ausdruck kam. So hörten wir als Zwischentöne Vogelgezwitscher, Triangel, Dudelsack. Zum Schluss kam der Gag, den Gabler in die Orgel einbaute: ein Ochse, das Wappentier von Ochsenhausen, erschien und rief "Kuckuck".

Regionalverband Bodensee-Oberschwaben-Ulm

Die diesjährige Adventsveranstaltung fand wieder in Ochsenhausen statt. Mit einer Führung in der Klosterkirche St. Georg rundeten wir unsere Kenntnisse über das ehemalige Kloster ab. Der Höhepunkt war ein kleines Konzert auf der Gabler-Orgel.

Der Kirchenführer wies darauf hin, dass der spätgotische Ursprung der Kirche später in Barock umgewandelt wurde. Ein Deckenbildnis im Eingangsbereich bestätigt das. Hier konnten wir auch das Lesen von römischen Zahlen üben.

Barock ist in der Darstellung mit seinen Bildern, Skulpturen etc. ein erzählender Baustil. Hinweise auf versteckte Raritäten machten die Führung sehr lebendig. In dem Fresko im Eingangsbereich **„Die Vertreibung der Händler aus dem Tempel“** ist zum Beispiel ein herausragendes Bein mit Schuh - nicht gemalt, sondern in Stuck modelliert.

Der wertvollste Altar der Kirche ist der im linken Seitenschiff platzierte **„Antonius-Altar“** von Dominikus Zimmermann. Dessen Säulen sind nicht aus Marmor, sondern aus Stuck gefertigt. Diese Herstellung kam allerdings wesentlich teurer, als wenn Marmor verwendet worden wäre.

Die Verehrung von Reliquien der Heiligen sieht man am Beispiel des

Altars für den enthaupteten Heiligen Maximus. Wenn man das über dem Altar angebrachte Bild zur Seite schiebt, wird ein mit Goldfäden und Edelsteinen besetztes Skelett sichtbar, in dem eine Reliquie des Heiligen enthalten ist.

In St. Georg gibt es viele Seitenaltäre, weil jeder Pater täglich eine hl. Messe lesen musste. Ein Höhepunkt rechts vor dem Chorgestühl stehende gotische Muttergottes-Statue. Erklärungen über die verschiedensten Symbole in der katholischen Mythologie gestalteten die Führung kurzweilig.

Im Anschluss an Besichtigung und Konzert gingen wir zu den kulinarischen Genüssen im Café Grieser über. Dort präsentierte unser Mitglied Paul Jakob einen kleinen Film über



den Besuch der LSI beim Bundesverfassungsgericht



in Karlsruhe im Frühjahr dieses Jahres. Dann ver-



blüfte er das Publikum wieder einmal mit einigen seiner Zauberkünste. [KK] [Bilder auf Homepage]

Weltkulturerbe Oberschwaben

Oberschwaben, von der Schwäbischen Alb bis zum Bodensee, ist eine begnadete Region. Dort sind Natur und Kultur für würdig befunden, als Welterbe ausgezeichnet zu werden. Noch hat sich dies nicht herumgesprochen. Und sogar in der Region selbst wird die Bedeutung des kulturellen Erbes eher verkannt. Die Liberalen Senioren bemühen sich seit einigen Jahren, den kulturellen Reichtum der Region den Mitgliedern und Gästen nahezubringen.

Nach den Ausflügen in die vierzigtausend Jahre zurückliegende Altsteinzeit mit den weltweit beachteten Funden (erste Musikinstrumente, erste figürliche Darstellungen) im Raum Blaubeuren, fiel unser Interesse folgerichtig auf die große **Landesausstellung „4000 Jahre Pfahlbauten“**. In zwei Veranstaltungsorten (Bad Schussenried und Bad Buchau) werden die zwei Epochen Jungsteinzeit und die beginnende Bronzezeit präsentiert.

Die Einmaligkeit der Funde ist Stärke und Schwäche zugleich für die Archäologen: Stärke - der fantastische Erhaltungszustand der Fundstücke, die Jahrtausendlang unter der schützenden Wasser- und Moordecke ruhten. Schwäche - gerade die Umstände, die die Erhaltung ermöglicht haben, verbergen die Fundorte. Das eigentliche

Welterbe liegt nämlich unsichtbar unter der Erdoberfläche.

Die klassische Archäologie findet Steine und metallische Gegenstände, also Werkzeuge und Waffen sowie keramische Überreste. Textilien - Kleider und Schuhe -, hölzerne Gegenstände, Nahrungsmittel sind in der Regel vergangen.

Aber wie „Ötzi“ durch das ewige Eis der Nachwelt mit seinen Utensilien erhalten wurde, vermitteln uns die Pfahlbauer, seine Zeitgenossen, durch die Wasser- und Moordecke weitergehende Erkenntnisse zum Leben unserer Vorfahren.

Unser Dr. Bozler, der archäologischen Szene Oberschwabens schon lange verbunden, setzte also zwei ganztägige Exkursionen an.

Das Programm: Erstens Jungsteinzeit im Museum in Schussenried, dann nachmittags die Ausgrabung in Olzreute. Zweite Exkursion zu den Originalfundstellen im Federsee-Ried (erwandert) und im Anschluß das Museum von Buchau mit den bronzezeitlichen Funden.

Bei beiden Exkursionstagen waren die gemeinsamen Mittagessen sowie der jeweilige Tagesabschluss bei Kaffee oder Vesper wichtige Stationen, um die vielen Eindrücke zu diskutieren und zu verarbeiten sowie sich angesichts des anspruchsvollen Pro-

gramms etwas zu entspannen.

- Die herausragendsten Exponate in den Museen seien kurz mit Alter erwähnt:
- 6000 Jahre -- Kupferscheibe, Angelhaken aus Knochen geschnitzt, Schmuck und Perlen, Keramik und Kaugummi aus Birkenpech.
- 5000 Jahre - Scheibenrad mit viereckigem Achsloch, Miniaturräder mit rundem Achsloch, alle aus der Olzreuter Fundstelle.
- 4000 Jahre - bronzezeitlicher Schmuck und Waffen, die den intensiven Austausch zwischen Mittelmeer und Ostsee sowie Oberschwaben als bedeutende Handelsregion belegen.

Höhepunkte beider Exkursionen waren die Besichtigungen im Feld.

In Olzreute nahmen sich zwei kompetente Wissenschaftler an einem für das Publikum geschlossenen Tag speziell Zeit für uns. Die im Boden sichtbaren Spuren waren derart überzeugend, dass wir dort einige Stunden verbrachten und sogar die geborgenen Gegenstände betasten und begutachten konnten. Die begeisterten Besucher verführten die stolzen Ausgräber zu Überstunden und zu hochinteressanten weiteren Erläuterungen. Die Wanderung durchs Federsee-Ried

zu den Original-Fundplätzen beider Ausstellungen haben Frau Bolz-Kuchelmeister und Dr. Bozler so modellhaft konzipiert, dass das Konzept von der Ausstellungsleitung übernommen und jetzt öffentlich angeboten wird.

Ein sehr seltener Schwarzmilan ließ es sich nicht nehmen, unsere Exkursionsgruppe zu mehreren Standorten im Ried zu begleiten. Drei ganz besondere Eintrittskarten wurden zum Schluß vergeben: in einer 3D-Animation konnten sich die Auserwählten in ein Pfahlbaudorf versetzen lassen. Der Preis war allerdings eine verkürzte Teilnahme am allgemeinen Abschlusskaffee mit Alpenblick.

Die Teilnehmer waren sich einig: zwei sehr schöne, aber auch anstrengende Veranstaltungen. Die schwäbische Zeitung titelte kürzlich **„Wenige, aber zufriedene Besucher“**. Damit fasste sie die insgesamt unerwartet schwache Resonanz zu dieser Landesausstellung zusammen. Das Thema **„Pfahlbauten“ hat sich nach Ansicht der Zeitung „als nicht massentauglich erwiesen“**.

Für uns Liberale Senioren war es aber ein Highlight. Auch wenn sich manche von den Strapazen abschrecken ließen. Denn erstmalig seit Jahren waren wir nicht überbucht. Aber die Teilnehmer waren begeistert.

Besuchen wir nächstes Jahr Oberschwaben, dort die antike Großstadt - zu ihrer Zeit größer als Athen! [GB]

Redaktionsteam / Themen / Termine

Liebe Mitglieder und Freunde der LSI,

mit unseren Themenstellungen sind wir auf der Höhe der Zeit:

- Fokus auf **gesundheitsstärkende Faktoren**
- Fokus auf **Sicherheit und Prävention**
- Fokus auf architektonische **Wohnkonzepte, die nicht erst im Alter beginnen**
- Fokus auf **Lernkonzepte, die lebenslang gelten**
- Fokus auf **generationenübergreifende Lösungsansätze**
- Fokus auf **bürgerschaftliches Engagement**

Ihr Redaktionsteam

Redaktionsteam:

Dr. Wolfgang Allehoff (WHA)
Heidemarie Skudelny (SKY)
Dr. Kurt Sütterlin (KS)
Günther Hammer (GRH)
Klaus Kastner (KK)

Autoren dieser Ausgabe:

Dr. Gerhard Bozler (GB)
Dr. Horst Dilger (HD)
Hanspeter Gramespacher (HPG)
Prof. Karl Ernst Noreikat (KEN)

Gastbeiträge

Dr. Hans-Ulrich Rülke, MdL (HUR)
Jochen Haussmann, MdL (JH)

Nächste LSI Aktuell-Themen

1. Altersvorsorge / Renten
2. Lebenslanges Lernen aus LSI-Sicht

Aufruf zur Mitarbeit:

Unser LSI-Aktuell kann nur so informativ sein, solange Sie – unsere Leser – aktiv an der Gestaltung mitarbeiten. Bitte senden Sie Ihre Zuschriften an unsere zentrale E-Mail-Adresse

info@liberale-senioren-bw.de

Terminankündigungen:

- LSI Teilnahme bei den 3-Königsveranstaltungen der Freien Demokraten in Stuttgart 5. & 6. Januar 2017
- LSI Jour Fixe Thema Gedächtnisspiele in Stuttgart 18. Januar 2017
- Bundesdelegiertenversammlung in Kassel 25. März 2017
- Landesdelegiertenversammlung LSI in Heidelberg 20. Mai 2017

Liberales Senioren Initiative
Baden-Württemberg

Rosensteinstr. 22
70191 Stuttgart

info@liberale-senioren-bw.de

Inhalt

Rentenreformchen mit doppelter Haltelinie (HPG)	Seite 1/6
Neue Rechtsprechung zur Patientenverfügung (WHA)	Seite 2
Preisbindung von Arzneimitteln (JH)	Seite 2
Schulisches Leistungsprinzip und Ideologie (HUR)	Seite 3
Alltagsunterstützende Assistenzlösungen (HD)	Seite 4
Ich gehe aufs Schiff (HSK)	Seite 5
Mobilität, Verkehr und Infrastruktur (KEN/WHA)	Seite 6
Leserbriefe von LSI Mitgliedern	Seite 7
Die liberalen Senioren und die FDP (KS)	Seite 8-9
Adventsveranstaltung in Ochsenhausen (KK)	Seite 10
Weltkulturerbe Oberschwaben (GB)	Seite 11
Redaktionelle Informationen	Seite 12

www.liberale-senioren-bw.de